

Pommersche Heimat

Monatsblätter zur Pflege der Heimatkunde und des Heimatschutzes.

Einsendungen sind an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz, Landesverein Pommern, Stettin, Allee-
: : straße 82, zu richten. : :



Erscheint in der zweiten Hälfte
: : : : jeden Monats. : : : :
Herausgegeben in Verbindung
mit dem Bund Heimatschutz,
Landesverein Pommern E. V.

Nr. 4.

Stettin, im April 1926.

15. Jahrg.

Nochmals: Pfingst-Studienfahrt des Bundes Heimatschutz.

Zwar steht der Plan noch nicht in allen Einzelheiten fest; immerhin können wir als festgelegt gelten lassen:

Am Dienstag, den 25. Mai, nachmittags: Sammlung der Teilnehmer in Anklam. Abends: Begrüßungsabend und Vorträge. (Dr. Bruinier, „Anklam“. — Dr. v. Bülow, Landesgeologe, „Zur Geologie des Kreises Anklam“. —)

Am Mittwoch, den 26. Mai: Ausflug (Löwitz, Schmerinsburg, Friedland.) Uebernachten in Friedland.

Am Donnerstag, den 27. Mai: Ausflug (Spantekow, Landskron). — Besichtigung von Anklam. — (Vortrag von Studienrat Jagusch über den „Grafenwinkel“.)

Am Freitag, den 28. Mai: Heimfahrt. — Im Anschluß Wanderung durch die Rothemühler Forst.

Zur Teilnahme ist jeder berechtigt. Der Landesverein sorgt für billige Unterkunft und Verpflegung. Teilnehmergebühr für Mitglieder 2 Mark, für Nichtmitglieder 3 Mark. — **Meldungen möglichst sofort** an die Geschäftsstelle des Bundes Heimatschutz, Stettin, Alleestraße 14.

Die alte Kirche und die alte Korkrüster in Gebersdorf.

Von Karl Friedrich Kuhlhoff, Gebersdorf.

In der Mitte des Kreises Greifenhagen, in ebener, fruchtbarer Grundmoränenlandschaft liegt ein stilles Kirch- und reines Bauerndorf, Gebersdorf, früher auf noch vorhandenen Wegweisern Gäbersdorf, in noch älterer Zeit Gabelstöp genannt, überragt von seiner alten Kirche aus dem 13. Jahrhundert, einer Tochterkirche von Liebenow. Der erst vierhundert Jahre später aufgebaute, schlanke, schiefergedeckte 34 Meter hohe Turm, unten massiv, oben aus starkem Balkenwerk, schaut weit in das Bahner Land hinein und grüßt die Kirchtürme von Bahn, Gornow, Rohrsdorf, Kunow und Liebenow, alle bei einem Rundblick von einer Bodenwelle südlich des Dorfes zu übersehen. So viele Kirchen, so dicht beieinander gelegen! Kein Dorf ohne Kirche! Ein Verdienst der Komture von Schloß Wildenbruch im Südteile und der Kolbaker Zisterziensermönche im Nordteile des Kreises. Neben dem Turm unserer Kirche ragt über das hohe Kirchendach eine alte Korkrüster, eine Abart der Feldrüster oder Ulme (*Ulmus suberosa* Ehrh.) mit rauhrissiger, korkiger Rinde und korkig geflügelten fahlen Ästen, auch am jüngsten Aufschlag so vorhanden; eine seltene Baumart. Wer hat sie gesät oder gepflanzt? Wohl der Wind; er vermochte die geflügelten Früchte weithin über das Land zu zerstreuen. Wann? Wohl vor zweihundert Jahren hat ein schwacher Keimling sich mühsam zum Licht emporgerungen, um endlich über alles Kleingesträuch zu siegen. Heute beschattet seine breite Krone viele stumme Schläfer auf dem Friedhofe. Generationen sah er aufwachsen und dahinstehen. Die alte Kirche und der alte Baum sahen polnische und russische Kriegsscharen nach Vorpommern vordringen, die Russen von Zorndorf plündernd über Pyritz zurückfluten, sengende und plündernde Franzosen Stettin und Umgegend verwüsten, sie erlebten den Freiheits-, französischen und Weltkrieg. Glücklicherweise fanden Russen und Franzosen die beiden alten, schönen Glocken aus dem 14. Jahrhundert nicht mehr nur in einem Glockenstuhl hängend. Im Jahre 1738 war der jetzige Turm schon vollendet, und nun hingen sie doch ein wenig sehr hoch. Unsere dritte Glocke haben wohl die Truppen des Dreißigjährigen Krieges 1631 geraubt, um Geschütze daraus zu gießen. Seit 1738

dreht sich die alte Wetterfahne in Wind und Wetter und peitschen die Stürme die mächtigen Äste der alten Korkrüster. Jene Jahreszahl (1738) steht nebst den verflungenen Buchstaben FWR (wohl Friedrich Wilhelm Rex = Friedrich Wilhelm I.) in der Wetterfahne. Auch sehen wir dieses Monogramm über dem Schalldeckel der Kanzel, vereint mit einer Krone, als seine Holzschnitzerei, die Symbole der alten Hohenzollernherrschaft, hier in ihrem Privateigentum. Ist doch die Hoffammer zu Charlottenburg noch heute Patron der Kirche hier und in Liebenow.

Gar sehr hatte einst den „frommen“ Schweden das schöne Greifenland an der Oder gefallen, und mit Hilfe der ränkevollen Franzosen wurde ihnen Pommern bis zur Oder und darüber hinaus 1648 zugewiesen. Das Obertal genügte ihnen nicht als Grenze; sie mußten auch noch einen breiten, fruchtbaren Streifen rechts der Oder haben. Die Komturei Wildenbruch mit der Riesenforst und das fruchtbare Land der Zisterziensermönche Kolbakh mußten sie am rechten Oderufer noch haben! Bis 1653 dauerte das Gezänk und Geschacher bei der verzwickten Grenzföhrung in unserem Kreise, und mit Hilfe der Franzosen siegte Schweden. Mit den so erjagten schönen Gütern entschädigte die Krone Schweden ihre Heerführer hier im Greifenlande. Erinnert uns diese Grenzföhrung nicht an die heutige zwischen Polen und Deutschland an der Weichsel? Die Franzosen haben nichts vergessen. Mögen sie auch Gehrbellin nicht vergessen, das darauf folgte, wo der Große Kurfürst die Schweden entscheidend schlug und aus dem Lande jagte. Die Herrschaft Wildenbruch, zu der unser Ort gehörte, wurde frei und an Feldmarschall Derfflinger verliehen. Leider erlebte der Sieger noch einmal eine bittere Enttäuschung; er mußte im Frieden von St. Germain 1678 auf Betreiben der Franzosen diese schöne Herrschaft wieder an den vorigen Besitzer, den Schweden Baron Vidal zurückgeben. Das schmerzte. Friedrich Wilhelm veranlaßte seine zweite Gemahlin, Dorothea von Schleswig-Holstein, Land und Schloß Wildenbruch zurückzukaufen. Der Versuch gelang. Mit ihrem Privatvermögen erwarb sie 1680 von dem Obristen Alexis Vidal die ganze Herrschaft Wildenbruch (24 000 Morgen Forst und 15 Dörfer) für 125 000 Taler und machte sie zum Majorat für ihre Söhne aus dieser zweiten Ehe mit dem Großen Kurfürsten (vereinigt mit der Herrschaft Schwedt a. d. O., die sie ebenfalls mit ihrem ererbten Gelde erworben hatte).

Nach dem Tode ihres ältesten Sohnes Philipp Wilhelm, des Herrn von Wildenbruch und Markgrafen von Schwedt a. d. O., erbte es dessen Sohn, Markgraf Friedrich Wilhelm, der das Majorat von 1711—1770 innehatte, vom Volke der „tolle Markgraf“ genannt. Ihm verdankt Schwedt das herrliche Schloß, heute noch das Reiseziel vieler Stettiner Ausflügler im Sommer; ihm verdankt der Südbteil unseres Kreises die vielen schnurgeraden alten Baumwege, deren mächtige Stämme von Linden, Buchen, Birken und Kastanien noch heute die ganze Landschaft als bebärtete alte Greife zieren; ihm verdankt offenbar auch unsere alte Kirche den völligen Umbau und Aufbau des heutigen Turmes (1738). Noch heute leistet die Hoffammer ⅓ aller Reparaturen an Schule und Kirche.

Der Kirchenumbau um 1738 ist ein sehr einschneidender gewesen. Die alte Kirche aus dem 13. Jahrhundert, der Zeit der Tempelherren, die hier im Lande Bahn kolonisierten, hatte keinen Turm und jederseits 3 niedrige Rundbogenfenster. Diese wurden zugemauert und dazwischen jederseits 3 hohe Spitzbogenfenster eingebrochen. Die Rundbogenfür an der Nordseite wurde vermauert und ein anderer Ein- und Ausgang im Turm geschaffen. Von der alten Tür ist noch ein bogenartig bearbeiteter Granit an alter

Stelle erhalten. Das alte sehr dicke Mauerwerk der Kirche ist aus unbearbeiteten Feldsteinen, durchsetzt mit Ziegeln eines alten großen Formats, hergestellt. Die Kirchen in Liebenow, Bahn und Greifenhagen sind dagegen nur aus rechteckig behauenen Graniten (ohne Verwendung von Ziegelsteinen) aufgemauert.

Der Friedhof ist mit einer hohen, starken Feldsteinmauer umgeben, die aber in Gebersdorf nicht mehr ganz erhalten ist. In den unruhigen alten Zeiten des Faustrechts boten Kirchhof und Kirche wohl oft eine sichere Zufluchtsstätte, wohl geeignet zu wahrhafter Notverteidigung; denn wir treffen diese mächtigen, meist 2 Meter hohen „steinernen Kirchenglints“ (diese Bezeichnung dafür steht im alten Kirchenbuch zu Sydow, Kr. Schlawa) in allen Dörfern ringsum an. Nach der Kirchenchronik in Liebenow ist der Abendmahlsfeld von „einem heilosen Menschen zugleich mit dem Wildenbruchschien weggestohlen worden.“ Da ist also 1683 der Hohenbrückische Müller einen silbernen, innen vergoldeten Abendmahlsfeld, der noch heute im Gebrauch ist. Er trägt die Inschrift: M. Jochen Lenz wie auch Sophia Voß als Ehefrau wohnet auf der Hogen Brückischen Mühlen haben wir in der Gabel Stüb Kirchen Gott zu Ehren der Gemeinde zum Besten diesen Kelsch verehret Anno 1683.“ (Vergl. Balt. Studien 1925, S. 152 in der Geschichte der Familie von Trampe vom Staatsarchivdirektor Dr. O. Grotefend.) Danach ist die Sophia Voß früher Gattin eines von Trampe gewesen.

Zur Zeit der Komture in Wildenbruch waren die Bauern in Gebersdorf noch Leibeigene und zu allerlei Diensten und Abgaben verpflichtet. Erst im Wandel der neuen Zeit sind diese Verpflichtungen in Renten umgewandelt und nunmehr längst amortisiert worden, und als freier Mann auf freier Scholle gebaut heute der Bauer seinen Acker und hegt und pflegt seine Höfe. Heute befällt ihn schwere Sorge, ob es wohl so bleiben wird. Von all diesen Sorgen wissen die stillen Schläfer unter der herrlichen Laubkrone unserer Korkrüster nichts. Wohl ihnen! Wenn wir sie aber besuchen, wollen wir nicht versäumen, einen ehrfürchtigen Blick hinaufzuschicken zur alten Ulme, die so viel gesehen hat.

Das Naturschutzgebiet bei Schöningen im Kreise Pyritz.

E. Holzfuß, Stettin.

Bei dem Dorfe Schöningen im Kreise Pyritz befindet sich ein Abhang, der infolge seiner Pflanzenwelt besondere Beachtung verdient und gefunden hat. Diese Pflanzengesellschaft enthält eine Fülle der sogenannten „pontischen Elemente“, die entweder ein Ueberbleibsel der einstigen Steppenbedeckung bilden oder in späterer Zeit ihren Weg hierher gefunden haben. Die Hänge des Odertales, des kleinen Landgrabens und der Randow weisen zwar gleichfalls eine ähnliche Flora auf, aber nach Osten hin ist der Pyritzer Kreis allein vorteilhaft mit diesen Gewächsen bedacht worden. Ja, er enthält Vertreter der pontischen Pflanzen, die nur hier anzutreffen sind.

Es war daher ein verdienstvolles Werk der Pyritzer Ortsgruppe des Bundes Heimatschutz unter ihrem Leiter, Herrn Geheimrat Dr. Holsten, außer der Russenschanze bei der Domäne Paß auch die weiter nördlicher liegenden Abhänge bei Schöningen als Schutzgebiete erklären zu lassen und so die Pflanzenwelt daselbst vor nachteiligen Eingriffen sichern.

Bei allen Eingaben, ein Gelände als Pflanzenschutzgebiet zu erklären, wird immer betont, daß es nicht gemäht, beackert und beweidet werden darf. Namentlich die beiden letzten Tätigkeiten sind von einschneidender Wirkung, weil sie in kurzer Zeit imstande sind, die Pflanzenwelt völlig zu vernichten. Ausdauernde Arten halten sich länger, aber die einjährigen haben keine Gelegenheit, Samen zu reifen und sich zu behaupten. Als mir im August 1924 gemeldet wurde, die Pflanzenwelt bei Schöningen sei in Gefahr, vernichtet zu werden, überzeugte ich mich persönlich über die Verhältnisse. Tatsächlich war der Teil des Schutzgebietes vom 3. Gehöft ab nach Norden, nach Werben, hin bis zu dem auf die Höhe führenden Wege vom Vieh abgeweidet. Ueberall waren die Spuren des Rindviehes erkennbar.

In einer Eingabe an die Behörde bat ich um Schutzmaßnahmen. Leider hat sich Herr Geheimrat Dr. Holsten, an den mein Schreiben zuletzt gelangt war, bemüht gesehen, die Angelegenheit als persönliche Sache zu behandeln. Auf sein Gutachten gehe ich hier nicht ein; es ist nicht für die Öffentlichkeit bestimmt. Uns interessiert nur die Darstellung des Falles in Nr. 9, Septembernummer 1925, der „Pommerschen Heimat“, wo es im Jahresbericht der Ortsgruppe Pyritz des Bundes Heimatschutz heißt: „Dem Herrn Kommissar des Provinzialausschusses für Naturschutzpflege erschien nach einer Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten an den Herrn Landrat die Steppenflora im Paß gefährdet. Unsere Ortsgruppe hat auf das Vorhandensein dieser Flora gleich bei ihrer Gründung 1911 hingewiesen und Maßregeln zu ihrem Schutze getroffen; die nötigen Bestimmungen sind auf unsern Antrag in den Pachtkontrakt des Pächters der Domäne Paß aufgenommen. Diese Bestimmungen sind von dem

derzeitigen Pächter Herrn v. Karstedt immer gewissenhaft beobachtet worden, und, was uns noch wichtiger ist, Herr v. Karstedt hat sich persönlich für den Schutz der Paßflora interessiert. Es war nun von Dieben Gras an dem Abhänge bei Schöningen gemäht, der auch zum Bereich dieser Flora gehört. Trotzdem besteht die Paßflora weiter, und ihre am meisten gefährdeten Vertreter, *Adonis vernalis* und *Anemone silvestris*, sind immer noch vorhanden. Auf unsere Bitte hat der Herr Landrat den Gemeindevorsteher von Schöningen angewiesen, solche Diebstähle zu verhindern. Die Paßflora steht unter unserer dauernden Aufsicht.“

Zur objektiven Beurteilung der Angelegenheit teile ich in folgendem den Wortlaut meiner Eingabe an die Behörde vom 12. 9. 1924 mit. Sie lautet: „Seit Jahren ist die eigenartige Pflanzensituation der Paßberge im Kreise Pyritz, bei dem Dorfe Schöningen, dadurch gesichert, daß man die Abhänge, zur Domäne Paß gehörig, als Naturschutzgebiet erklärt hat. Das Gebiet darf nicht beackert, nicht gemäht und nicht beweidet werden.“

Kürzlich wurde mir gemeldet, daß der Schutz teilweise illusorisch sei. Eine Besichtigung ergab die Richtigkeit der Meldung. Der Abhang vom dritten Gehöft ab, vom Süden her gerechnet, bis zu dem auf die Höhe führenden Wege war völlig vom Vieh abgeweidet, und der nördlich sich anschließende Teil des Schutzgebietes schien gemäht worden zu sein. Wenn die Maßnahmen des Schutzes weiterhin so wenig Beachtung finden, können wir in einigen Jahren die hochinteressante Paßflora als gewesen aus unserer Liste der Naturschutzgebiete streichen. Pommern ist dann auf immer eines geringen Ruhens einzelner Personen wegen um ein in wissenschaftlicher Hinsicht bedeutendes pflanzengeographisches Gebiet ärmer.

Ich bitte, den Anwohnern des Schutzgebietes mit allem Nachdruck das Verwerfliche ihres Verhaltens vor Augen zu führen.“

Wie der geneigte Leser ersieht, habe ich einzig einigen Einwohnern des Dorfes Bormwürfe gemacht, aber weder Herrn von Karstedt, noch Herrn Geheimrat Dr. Holsten. Ebenso ist aus meiner Eingabe eindeutig zu ersehen, um welchen Teil des Schutzgebietes es sich handelt. Die Russenschanze, die vom Ackerland umgeben, bei der Domäne Paß, etwa 1 Kilometer weit von dem Abhänge bei dem Dorfe Schöningen entfernt liegt, scheidet ganz aus; sie habe ich weder genannt, noch dürfte es einem Bewohner des Dorfes einfallen, sein Vieh dorthin zu bringen. Es mutet daher sonderlich an, wenn Herr Geheimrat Dr. Holsten auf die Russenschanze hauptsächlich Bezug nimmt und sagt, daß die „am meisten gefährdeten Vertreter der Paßflora, *Adonis vernalis* und *Anemone silvestris*, immer noch vorhanden sind.“ Diese beiden Pflanzen stehen nur an der Russenschanze, aber nicht auf den Abhängen bei Schöningen, um die es sich doch hier — um es nochmals zu betonen — einzig und allein handelt. Eine gegenteilige Erörterung einer Sache kann nur dann Anspruch auf berechtigtes Interesse erheben, wenn sie objektiv zu den vorgebrachten Tatsachen Stellung nimmt.

Wie wenig Herr Geheimrat Dr. Holsten letzteres beachtet hat, zeigt auch der Passus: „Es war nun von Dieben Gras an dem Abhänge bei Schöningen gemäht, der auch zum Bereich dieser Flora gehört.“ Also diese in meinem Schreiben nebenlässlich erwähnte Vermutung — „... schien gemäht worden zu sein“ — ist die Hauptsache der Gefährdung der Paßflora! Warum wird völlig verschwiegen, daß sich die Anlage gegen die Vernichtung der Pflanzenwelt durch das Abweiden richtete? Es war der Hauptpunkt in meiner Eingabe, die den Zweck hatte, ein hervorragendes Schutzgebiet auch der Nachwelt zu erhalten. Es „erschien“ mir auch nicht die Pflanzenwelt gefährdet; sie war es in hohem Grade, da der bezeichnete Teil des Abhanges total abgeweidet war. Was von einjährigen Gewächsen noch geblieben ist, muß eine genauere Untersuchung zu geeigneter Zeit erweisen. Wäre die Vernichtung so weiter gegangen, auch nur noch einen weiteren Sommer hindurch, so wäre alles erledigt gewesen.

Fragebogen zum Sammeln pommerscher Volksagen.

Von Prof. Dr. A. Haas.

(Um Nachdruck wird gebeten.)

I. Mythische Sagen.

A. Seelenglaube.

1. Wiedererwachende Tote, Poltergeister, Gespenster, Spukerscheinungen. Mörder und andere schwere Verbrecher finden keine Ruhe im Grabe. Ermordete und Selbstmörder und in der Grabesruhe Gestörte erscheinen wieder und gehen als wandende Seelen um. Der Nachzehrer (Vampir, Unhfer, Reuntöter) holt jedes Jahr einen seiner Verwandten zu sich ins Grab. Friedhofspuk, Brückenpuk, Kreuzwegspuk, Galgenpuk. Aufhoder, Hadup, Poltergeist, Ohnekopf, Schimmelreiter, Gespenst in wallendem

weißen Gewande. Weiße Frauen in alten Schlössern, spinnende Frauen an Kreuzwegen u. a. Gespenstische Tiere: Pferd, Kuh, Kalb, Schaf, Schwein, Ferkel, Fudel, Rake. Gespensterfusschen. Gottesdienst der Abgeschiedenen (Weihnachten, Silvester, Ostern). Spuk an Wochställen, Richtstätten, Hohlwegen, Hünengräbern, einzeln stehenden Bäumen oder Baumgruppen und anderen verrufenen Vertlichkeiten. Vermeintliche Spukerscheinungen. Hellscher und Hellscherinnen; Vorspuk eines Todesfalles; Silvesterprophetie.

2. **Bergentrückte Geister.** Verwünschte Könige, Räuber, Jungfrauen, Schachhüter. Wollen erlöst werden, erscheinen zu weilen (Johannistag in der Mittagsstunde) an der Erdoberfläche. Hinabgelassene Verbrecher. Alter Heidentönig im Burgwall Charenza, die Prinzessin im Goltm bei Swinemünde und der alte Mann im Gollenberg bei Röslin.

3. **Untergegangene und verunkunte Städte, Dörfer, Burgen, Schlösser, Klöster, Kirchen, Kapellen.** Durch göttlichen Zorn, durch Zauber, durch Sittenlosigkeit der Einwohner, durch Grausamkeit und Herzlosigkeit des Herrschers, durch Verwünschung, durch feindliche Gewalt, durch Naturereignisse (Wasser- und Sturmfluten 1304, 1872, Gewitter, Blitschlag, Erdbeben), Arkona, Bineta u. a. „wafeln“ (erscheinen als Nebelgestalt).

4. **Mahrt.** Alf, Alp, Alpdrücken, Moar, Moarrieden, Mohrt-rieden bei Menschen und Vieh (Pferd). Sind die starken Gedanken des (der) in der Ferne weilenden Geliebten. Erscheint als Mädchen aus Engelland, als Marder, Iltis, Strohalm, Badbirne, Pflaume. Fährt im Siebrand dahin, kommt über See im kleinen Boot, wird gefangen und zur Ehe gezwungen. Heißt es der oder die Mahrt? Die Mahrt wird auf Wasser, Stein, Baum, Dornen „aufgewiesen“.

5. **Irlichter, Feuermänner, Scheidengänger und andere Lichterscheinungen.** Irlichter sind die Seelen ungetaufter verstorbener Kinder. Zeigen Schätze an; das vergrabene Geld luttet (lodert). Wie wird es gewonnen? Wo und wann zeigen sich Irlichter? Sie verlocken den Wanderer und führen ihn in die Irre. An Guts- und Landesgrenzen gehen Scheidengänger (die die Grenzsteine verschoben oder die Grenze durch falschen Eid verrückt haben) um. Feuermänner zeigen auf nassen Wiesen, abgeklaffenden Seen. An der Küste erscheint der Blüner, die Blindblüße, die ewige Blüße. Feuersbrünste, Schiffbrüche, Ertrinkende spuken vor durch Lichterscheinung.

B. Elbische Geister.

6. **Haus- und Schiffsgeister.** Draß, Rat, Pus, Pufs, Robold, Rotjäger, Rotbüch, Klabaftermann. Draß erscheint als feuriger Schweif im Schornstein, trägt Geld, Korn, Lebensmittel zu. Pus(s) ein kleines Männchen mit roter Zipfelmütze und langem Bart, sitzt hinter dem Ofen (in der Hölle), auf dem Hausboden, auf dem Hahnenbalken, besorgt die Wirtschaft, bekommt täglich einen Napf mit Milch, zu Silvester einen Neujahrskuchen. Er will beschäftigt sein, wird durch Schenkung von Gewändern vertrieben. Er kann ausgebrüht werden oder wird als nasses Hühnchen unterwegs aufgegriffen. Klabaftermann ist der Schutzgeist des Schiffes, hilft fleißigen Matrosen, neckt die faulen Schiffsteute, verläßt das dem Untergang geweihte Schiff vor dem Auslaufen aus dem Hafen. Wie entsteht ein Klabaftermann?

7. **Erdgeister.** Zwerge, Unterirdische, Innererzken, Uelleken, Uelken (d. i. Ulfen), Jülken. Aussehen und Farbe derselben, gute und böse Zwerge, schwarze, weiße, grüne Zwerge. Bewahren Schätze, wohnen unter Hünengräbern, unter entlegenen Bergen, in einsamen Küstenabschnitten, helfen den in der Nähe wohnenden Menschen, entleihen von diesen Badtröge und Brautessel, erscheinen unsichtbar auf Rindtaufen, Hochzeiten, Ernteseiten, bitten Menschen zur Geburtshilfe und zum Gvatterstehen bei ihren Kindern, vertauschen die eigenen Kinder (Wechselbälge) gegen menschliche Kinder, werden durch den Klang der Kirchenglocken veranlaßt, die bisherige Heimat zu verlassen; sie lassen sich nachts vom Fährmann über das Wasser setzen.

8. **Wassergeister.** Männliche und weibliche, Nidel, Nider, Raffer, Wassermann; Nize, Wassernize, Meerweibchen, Seejungfer, Nonne, auf Mönchgut u. a. Witte Wiver. Die Seejungfern erscheinen in der Regel in größerer Zahl, sie sind halb Mensch, halb Fisch. Wann und wo zeigen sie sich? Im Haß, im Fluß, im Binnensee, an der Meeresküste. Sie werden vom wilden Jäger verfolgt und getötet. Sie waschen Leinwand, weiße Wäsche, haben Trinkgefäße in der Hand, klatschen in die Hände und stimmen fröhliche Gesänge an. Gewisse Gewässer verlangen alle (drei, sieben) Jahre ein Menschenleben als Opfer; wenn die Zeit dazu gekommen ist, ruft es aus dem See. Gewisse Gewässer dulden keine Boote auf sich (weil sie ehedem heilig waren). Wassergeister in Tiergestalt: Pferd, Schwan, Gans.

C. Götter und Dämonen.

9. **Alte Götter.** Wilder Jäger, Nachjäger, Wilde Jagd, Wode, Wotke, Waude, Waur, Gaur, Habelberend, Habelberg, Schimmelreiter. Wo haußt er? Wo und wann erscheint er?

Wer sind seine Begleiter? Wen verfolgt er? Rufe des Wilden Jägers: Tiho, tiho! Holl den' Middelweg! Wer in den Ruf des Wilden Jägers einstimmt, erhält Anteil an seiner Beute (ein Menschenbein, eine Pferdekeule). Wer dem Wilden Jäger die Jagdhunde hält oder ihm sonst hilft, wird reich belohnt. — Vermeintliche Göttin Frie, Frit, Fru Friden. — Heilige Stätten, alte Kultorte, Gehäge, Hünendrinke, Opfersteine, Rillen-, Näpchen-, Schalen-, Blutinnensteine.

Slawische Götter: Swantewit zu Arkona, dessen Schimmel in der Sage fortlebt, Rugewit zu Charenza (Garz auf Rügen), Rabegast-Zuarasici zu Rethra, Gerowit zu Wolgast, Triglaw zu Stettin, Perun zu Pyritz. Slawische Friedhöfe, Urnenfundorte, Pottberge. Die rügensche Hertha, d. i. Nerthus, ist eine künstlich eingebürgerte Sagengestalt. In Hinterpommern die schwarze Jägerin Margareta.

10. **Dämonen.** Luft-, Nebel-, Wind-, Korn-, Krankheitsdämonen, Lindwürmer und andere Tierdämonen. Buttermäuh, Kornmöh, Roggenwolf, Puttmöh, Pestjungfrau. Wie, wo und wann erscheinen sie? Wie wehrt sich der Mensch gegen ihre Angriffe?

11. **Riesen oder Hünen.** Gelten als älteste Bewohner des Landes, schleudern gewaltige Felsblöcke, reihen Kirchen und Gebäude ein, bewegen ganze Berge von einer Stelle zur andern, wollen Meeresengen zuschütten, sind die Erbauer der megalithischen Hünengräber und ziehen sich schließlich vor den Menschen zurück oder sterben aus. Riesensteine, Hünenhaden, Hünengräber, -betten, -kammern, -berge, -ringe, -kreise, -brinke, -keller, -läge. Riese Scharmak auf Jasmund. Riesenriffel Radelfragar, aus dessen Ballast die Insel Bornholm entstanden ist.

D. Teufel und seine Gefolgsleute.

12. **Teufel.** Namen desselben wie Satan, Deukert, Musche Urian, Jenner, He. Gestalt und Aussehen des Teufels. Verrichtet gewaltige Arbeiten wie ehedem die Riesen, führt Dämme auf, besorgt Schätze und Reichtümer, holt die Maränen aus Italien oder aus Rußland, läßt sich die Seelen derer, die seine Hilfe in Anspruch nehmen, verschreiben, wird oft übertölpelt und angeführt. Teufelsheunen, -dämme, -steine, -brücke; Däwels Botterfakt. Teufel in Tiergestalt. Teufel hält sich zuweilen in Kirchen auf, entführt Meindeide, Gottlose, Kartenpieler, läßt sich den kostbaren Wechselaler entlocken. Des Teufels Großmutter.

13. **Des Teufels Gefolgsleute.** Hexen, Zauberer, Doppelgänger, Freimaurer, Werwölfe, Freischützen. Hexen bezaubern Menschen und Vieh, daß sie quienen (langsam vergehen), töten Jungvieh und Kinder durch den bösen Blick, verderben die Saatfelder, lassen Regen und Hagel kommen, nehmen den Kühen die Milch, fügen den Nachbarn allerlei Böses zu. Verwandeln sich in Raken, Ziegenböde, dreibeinige Hasen. Sie haben Gott abgeschworen und sich dem Teufel verschrieben. Der Teufel sendet ihnen hilfreiche Geister in allerlei Tiergestalt und mit mannigfachen Benennungen (Chim, Schimmeke, Hans, Luz, Kölsack u. a.). In der Wollbrechtsnacht (30. April zum 1. Mai) fahren sie auf Besenstielen, Ofenbuden oder auf Ziegenböden zum Bloßberge, ihrem Herrentanzplatze. Wo gibt es Bloßberge? Ist noch eine Vertlichkeit „Schmotpahl“ (d. i. der Pfahl, an dem die Hexe auf dem Scheiterhaufen befestigt war) vorhanden? Hexen- und Zaubermeister verstehen allerlei übermenschliche Kunststücke, verblenden den Menschen die Augen, besitzen Zauberbücher, wie das sechste und siebente Buch Mose, werden auch Schwarzkünstler genannt. Der schlimmste von ihnen ist Dr. Faust, der Müllergehele Pumpfuß. Freischützen und Freimaurer haben sich dem Teufel verschrieben. Doppelgänger können gleichzeitig an zwei Orten körperlich anwesend sein. Wer einen Wolfsriemen besitzt, kann sich in einen Werwolf verwandeln. Wolfsriemen vererben sich.

E. Wunder.

14. **Wunder.** Verwandlung von Menschen und Tieren in Stein, Entstehung von Quellen und Flußläufen, wunderfällige Marien- und Heiligenbilder, heilkräftige Brunnen und Bäume, Wallfahrtsorte; einem Batemörder wächst die Hand aus dem Grabe, einem Hartherzigen wird das Brot zu Stein, Gottesverächter und Spötter werden am Leben gestraft, alte Kultsteine bluten, wenn sie beschädigt werden, oder drehen sich um, wenn morgens die Hähne krähen. Wunderblume, Wunschelrute, Osterwasser. Stimme ertönt aus Himmels Höhen. Verdorrte Hände werden aufbewahrt.

F. Gloden und Schätze.

15. **Gloden.** Sind beseelte Wesen, haben Namen und können sprechen. Glodenguß, Lehrlingsgloden. Gloden läuten von selbst, verlassen den Kirchturm, werden von Schweinen aus der Erde aufgewühlt, tauchen aus Seen auf und werden durch aufgelegte Kleider oder Wäschstücke gebannt. Das Einholen der aufgefundenen Gloden mißlingt, solange die Bewohner einer mißliebigen Ortschaft den Abtransport versuchen. Zuletzt genügt ein einfaches Ochsengepann. Die Gloden können für arm und reich. Der Glodenton vertreibt Riesen und Zwerge aus der Gegend und ärgert den Teufel.

16. **Schätze.** Ruhen in Burgwällen, in mittelalterlichen Burgen, Schlössern, Kirchen, Klöstern, sind in Seen versenkt oder unter Steinen versteckt. Vergrabene Schätze lottern, ruden, werden ausgegraben. Berufsmäßige Schatzgräber werden zu Hilfe gerufen. Der Teufel sucht das Ausgraben zu verhindern und die Schatzgräber durch allerlei Spuk zu erschrecken, daß sie die Pflichten der Schweißsamkeit vergessen. Historische Schätze, Kriegstafeln, Klosterstücke, nicht aufgefundenen Erbschaften. Traum vom Schatz auf der Brücke. In vorgezeichneten Gräbern aufgefundenen Bronzegegenstände werden für goldene gehalten. In vorgezeichneten Siedlungsstätten ruht ein goldener oder ein silberner Sarg. Verwünschte oder gebannte Schätze werden vermittelt einer Totenhand gehoben.

II. Naturgeschichtliche Sagen.

17. **Tiere.** Geschichten vom Wolf (Feldhund), Fuchs, Hasen. Königswahl der Tiere. Störche überwintern im Storchland. Kranich, Weiße, Pirol, Kreuzschnabel, Kiebitz, Kuckuck, Nachtigall. Erscheinen von Walfischen, Delphinen. Wettschwimmen der Fische. Hecht, Scholle, Maräne. Hauschlange, Eidechse, Kröte, Kröte (warum hat die Kröte rote Augen?). Haustiere können in der Silvesternacht sprechen. Pferd hatte seine Augen ursprünglich an den Füßen. Feindschaft zwischen Hund und Katze. Warum beriechen sich die Hunde gegenseitig? Katze und Maus. Haustiere während der Bauernhochzeit. Enten und Hühner auf dem Schiff. Rattenfänger bejagt Ratten und Mäuse.

18. **Pflanzen.** Eiche, Buche, Linde, Eibe, Hüllensbusch, Wacholder, Johanniskraut, Gänseblumen (macht unsichtbar), Rose, Holunder, Herthabüsch auf Jasmond, Zigeunerlinde in Salzw, Herzogseiche bei Bogellang, Heilige Linde in Buchholz, in Seelow, Ottolinde in Piritz. Galgenbäume, Zwillingebäume, Krollentiefen. Federgras; Giftkräuter (wo wachsen solche?) Dorant, Urant Schutzmittel gegen räuberische Zwerge; Bibernell Schutzmittel gegen die Pest. Bäume, an denen sich jemand erhängt hat; mit Fluch beladene Bäume.

19. **Mineralien.** Krötensteine, Donnerkeile, Bernstein. Steine wachsen, ruden in der Erde.

20. **Gestirne und Himmelserscheinungen.** Frau in der Sonne, Mann im Mond, Himmelswagen, der Düm (Däumling). Kometen gelten als Unglücksboten, Nordlichter deuten auf Krieg. Der Himmel steht offen. Luftschiffer läßt den Anker fallen. Schreckbilder am Himmel, wunderbare Wolkengebilde.

III. Geschichtliche Sagen.

21. **Landesgeschichte.** Bischof Otto von Bamberg. Pommersche Herzöge, insbesondere Herzog Bogislaw V., Seeräuber Claus Störtebeker, Gödeke Michael und die Vitalienbrüder, Walenstein, Gustav Adolf, der Große Kurfürst, Karl XII., der Alte Fritz, Blücher, Schill, Gneisenau, Nettelbed. Räte des Dreißigjährigen Krieges, der sog. Schwedenkriege (1654–1660, 1672–1679, 1700–1721), des Siebenjährigen Krieges und der französischen Okkupation 1806–1812. Herkunft der Strandbewohner vom Darß und Zingst und der Bewohner an der hinterpommerschen Küste. Kämpfe mit den Märkern und mit den Polen.

22. **Ortsgegeschichte.** Gründung von Städten, Dörfern, Burgen, Schlössern, Anlage von Straßen, Dämmen, Kanälen, Rodung von Wäldern, Regulierung von Flüssen und Gewässern und andere örtliche Kulturarbeiten. Schlachten und Kämpfe, Mordtaten, Hinrichtungen und Unglücksfälle. Einzelne durch Sagen ausgezeichnete Orte, wie Berge und Höhenzüge, Burgwälle und Hümngräber, Kirchhöfe und Wendenfriedhöfe, Schlösser und Burgen und Ruinen, Klöster, Kirchen und Kapellen, Wälder und Felder, Landstraßen, Hohlwege, Kreuzwege, sog. Diebsteiße, Wiesen und Moore. Erinnerungen aus der Mönchszeit, aus den Zeiten des Raubrittertums, der Leibeigenschaft. Nachbarliche Grenzstreitigkeiten. Wandersagen: Weibertreue, Hero und Leander, Laiennottaufe u. ähnl.

23. **Familien.** Wappen- und Geschlechtsagen, Wanderungs- und Siedlungsagen: Börde, Mantuffel, Eberstein usw.

24. **Einzelne Persönlichkeiten.** Berühmte Krieger, Gutsherren, Schiffsführer, Fabrikleiter. Verurteilte Straßenräuber u. Mörder.

IV. Schwank und Streich.

25. **Schwank, Streich und Ortsnedei.** Bewohner von Zarnow, Darßow, Winningen, Teterow als Schildbürger und Schöpenstädter. Till Eulenspiegel, Dummhans, Bruder Lustig. Hofnarren der pommerschen Herzöge (Claus Hink). Der Alte Fritz auf Reisen. Hoffungen- und Schiffsjungenstreich. Ortsnedei: Scherzreden, Reime, Erzählungen über Nachbarorte und ihre Bewohner. Volksetymologische scherzhafte Namensdeutungen.

Es sind zurzeit noch in allen Gegenden Vord- und Hinterpommerns genug Sagen verstreut, die bisher unbekannt geblieben sind und die der Erforschung und Aufzeichnung harren. Der Verfasser wird dankbar sein, wenn ihm freundliche Leser solche Sagen aufzeichnen und an seine Adresse (Stettin, Arndtstraße 9) einsenden werden; auch für kurze, scheinbar unwichtige Mitteilungen oder Hinweise wird er dankbar sein.

Vom Hausbau in Teshnow.

Von Bahl, Teshnow.

Teshnow ist ein kleines Bauerndorf im nördlichen Teil des Schwelbeiner Kreises. Es gibt in ihm neben fünf kleineren Eigentümern drei Frei- und Lehnshöfen, vier Erbpächter und eine Mühle, deren Höfe im Durchschnitt etwa 350 Morgen groß sind. Die älteren Wohn- und Wirtschaftsgebäude waren aus Lehmfachwerk mit Strohdach. Nach dem großen Brande von 1873, der zwei Lehnshöfen und zwei Erbpächterhöfe vernichtete, wurden die neuen Gebäude massiv mit Hartdach aufgebaut. Auch die übrigen Gehöfte wurden nach und nach massiv aufgebaut.

Wenn man sich die Gehöfte von der Straße aus ansieht, dann erkennt man die fränkische Bauweise. Der Hof bildet ein Viereck. Die eine Schmalseite wird vom Wohnhaus gebildet. Die Längsseiten sind mit den Wirtschaftsgebäuden, Stall und Scheune, besetzt. Diese stehen nicht mit dem Wohnhaus in Verbindung. Die andere Schmalseite liegt an der Straße und wird durch eine Mauer mit unbedachter Einfahrt abgeschlossen. Fehlt die Mauer, dann tritt an ihre Stelle ein Holzzaun.

Betritt man die Wohnhäuser, so fällt einem sofort auf, daß alle nach demselben Grundsatze gebaut sind.

In jedem Hause kommt man durch einen Siebeleingang auf einen langen Flur oder Diele. Am Ende der Diele liegt die Küche. Hinter der Küche befinden sich die Wohnräume. Zu beiden Seiten der Diele liegen ebenfalls Wohnräume. Diese Räume sind früher Ställe gewesen. Ältere Leute wissen noch, daß in den alten Gebäuden Ställe und Wohnräume unter einem Dach lagen. Dieser Grundriß läßt heute noch erkennen, daß das Bauernhaus in Teshnow ein niedersächsisches ist.

Das Wohnhaus in T. ist also ein niedersächsisches. Die Hofanlage als Ganzes ist aber fränkisch. Wie ist dieser Widerspruch zu erklären?

Teshnow ist wahrscheinlich eine wendische Siedlung gewesen. Das beweisen die Urnengräber, die hier im Herbst 1923 gefunden wurden. Im 13. Jahrhundert kamen dann niedersächsische Ansiedler. Sie brachten ihre heimatische Bauweise mit, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Das Zusammenleben mit dem Vieh unter einem Dach brachte sicher manche Unbequemlichkeiten mit sich. Dazu wuchsen die Ackerflächen an Größe, so daß man das Getreide nicht mehr auf dem Haus- und Stallboden unterbringen konnte. Da lernte man die fränkische Bauweise kennen. Zuerst baute man eine besondere Scheune. Später brachte man auch das Vieh in einem besonderen Gebäude unter. Die alten Ställe im Wohnhaus baute man dann in Zimmer um.

Ob meine Vermutungen richtig sind, weiß ich nicht. Ich bin zu sehr Laie, um Entwicklungen im Dorfbilde richtig ergründen und beurteilen zu können. Ich würde mich aber freuen, wenn mir aus dem Leserkreise der „Pommerschen Heimat“ Aufklärung gegeben würde.

Nachschrift. Es handelt sich um die im Weizacker, wie überhaupt im südlichen Pommern und noch im Kreise Saackig häufige Hofanlage, die sich durch die märkischen Grenzgebiete zur Altmark verfolgen läßt und damit den Weg der Besiedlung kennzeichnet. Sie zeigt das sogenannte „Dielenhäus“ im mitteldeutschen Hofverband. Der Ursprung ist das alte Niedersachsenhaus oder besser das aus diesem entstandene Westfalenhaus, das in seinen südlichen Grenzgebieten, also dem Ursprungslande der Siedler, den Hofverband mit andern Bauweisen eingiebt, also Niedersächsisch-Westfälisches und Mitteldeutsches im Hofe miteinander vereinigt. Reepel.

Naturfilm.

Hierdurch empfehlen wir die Filme der Naturfilmgesellschaft, Berlin. Der Grundgedanke dieser Filmwerke ist die Idee des Natur- und Heimatstuhles, daher sind die Vorführungen derselben zur Belebung der Vereinstätigkeit sehr zu begrüßen.

Bisher sind folgende Filmfolgen erschienen:

1. Mellum, das Vogelparadies in der Nordsee. Die Hochseefischerei im Winter.
2. Mit der Kamera durch den deutschen Wald. Wisent in Not.
3. Das steinerne Meer (Berchtesgadener Alpen).
4. Hiddensee (Bilder vom Werden und Vergehen einer Insel).
5. Schaffendes Volk — Fröhliches Volk.

Weitere Neuerungen stehen bevor.

Die Leihgebühren betragen für jede Filmfolge, die 1½ Stunden läuft, 50 Mark auschl. Portokosten. Für etwaigen Schaden haftet der Besteller. Bestimmte Vorführungstermine können nur bei 4wöchiger Vorausbestellung gewährleistet werden. Für Vorführungen in Orten ohne Filmprojektionsgelegenheit stehen Apparate einschl. Bedienung zur Verfügung.

Anfragen und Bestellungen richtet man an: Herrn Hans Brehmer, Naturphotograph, Stettin, Hohenzollernstr. 48.

Bund Heimatstuh, Landesverein Pommern.